

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 14 (1845)
Heft: 1

Artikel: Der Kalomel als Heilmittel der Kolik des Pferdes
Autor: Gattiker, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV.

Der Kalomel als Heilmittel der Kolik des
Pferdes.

Von

J. G a t t i f e r ,

Bezirksthierarztadjunkt in Richterscheil, Kt. Zürich.

Den 10. Dezbr. 1843 bot sich mir Gelegenheit dar, Gebrauch von dem von Peter Eckert so sehr gegen die Kolik der Pferde gerühmten versüßten Quecksilbers zu machen, indem ich ein Pferd an der entzündlichen Kolik schon ein und einen halben Tag behandelte, und schleimigöhlige Mittel, eröffnende Klistiere, Blutentleerungen vergebens ohne den geringsten Erfolg angewendet worden waren. Statt Besserung trat vielmehr die heftigste Unruhe ein, das Pferd wurde stark mit Schweiß bedeckt, und jedermann, welcher das Pferd sah, glaubte, es müsse der Tod sehr bald eintreten. Unter diesen mißlichen Umständen verordnete ich das versüßte Quecksilber zu $\frac{1}{2}$ Drachme die Dose, mit eigelb gut abgerieben, in anderthalbem Schoppen dichtem Leinsamenschleim einzugeben. Bald nach der Eingabe wurde das Thier ruhig, legte sich eine Zeit lang nieder, es kehrte das bisher unterdrückte Darmgeräusch wieder zurück, bald gingen viele Winde ab, eine Stunde später wurde diese Gabe und Verbindung noch einmal wiederholt, und wir hatten nun das Vergnügen, die Kolik mit allen ihren Beschwerden verschwunden zu sehen; das Pferd entleerte sehr viel Mist und Urin; die Fresslust und die vorige Munterkeit

stellten sich vollends wieder ein, so daß das Pferd als vollkommen genesen betrachtet werden konnte.

Ein zweiter Fall bot sich mir den 27. März 1844 dar. Ein Pferd mit der Ueberfütterungskolik erhielt, nachdem ich vorher vergebens schleimige Mittel und Abführer gegeben hatte, das Kalomel in obiger Gabe und Form, worauf eine Stunde später die Kolik gänzlich verschwand. Und endlich den 18. Juli 1844 gab ich einem kolikkranken Pferde, bei welchem Würmer vermuthet wurden, sogleich $\frac{1}{2}$ Drachme Kalomel mit Eigelb und Leinöhl, worauf die Kolik verschwand. Es stellten sich nach der Anwendung dieses Mittels ungefähr folgende Erscheinungen ein: die frequenten Pulsschläge nehmen ab und werden regelmäßiger, das Pferd ruhiger, das Darmgeräusch, welches unterdrückt war, stellte sich wieder ein, die Fress- und Sauglust kehrten allmählig zurück, später gingen mit dem Mist viele Würmer ab. Ich theile dieses meinen Kollegen mit, um dieselben anzuregen, Versuche mit diesem einfachen Mittel zu machen, vielleicht daß sich ihnen derselbe günstige Erfolg herausstellt, und wir dann, wenn auch nicht ein spezifisches, doch ein Mittel mehr an dem Kalomel hätten, um diese so gefährliche Krankheit zu heilen, und weniger köstliche Pferde, wie es bisanhin der Fall war, ein Opfer dieser Krankheit würden.
